

## Zwischen den Systemen

**Peter Weiss, der heimatlose Weltbürger**

Von Beate Seidel

Als einen Künstler, der heimatlos ist, der um eine eigene Sprache ringt, der zwischen den politischen Systemen steht – so lernt der Leser den Maler, Filmmacher und Dichter Peter Weiss in Birgit Lahanns Biografie kennen, die pünktlich vor dem 100. Geburtstag des Dichters am 8. November erscheint. Detailreich und chronologisch zeichnet Lahann die einzelnen Lebensstationen nach. Seine Kindheit erlebt Weiss in einem Elternhaus, das dem Jungen warmherzige Zuwendung versagt und stattdessen auf familiäre und soziale Disziplin setzt. Es geht in der Erziehung um Anpassung, um Funktionstüchtigkeit. Der Vater, ein jüdischer Textilkaufmann aus Ungarn, konvertiert 1920 sogar zum Christentum, über seine jüdischen Wurzeln darf danach nicht mehr gesprochen werden. Die Mutter ist Schauspielerin, verzichtet aber auf ihre berufliche Karriere, um sich ganz in den Dienst der Familie zu stellen, die diesen Verzicht zu spüren bekommt. Der Unfalltod der jüngeren, heiß geliebten Schwester Margit lässt die unterkühlten Familienbeziehungen gänzlich einfrieren. Dieses Trauma einer zwar finanziell abgesicherten Kindheit und Jugend, die jedoch geprägt ist von Ressentiments und Tabus, beschäftigt Weiss für lange Zeit. Eines seiner ersten wichtigen literarischen Werke, *Abschied von den Eltern*, wird um die ambivalente Beziehung zu den Eltern und deren Netz von Kontrolle und Zuwendung kreisen.

Doch bis sich Peter Weiss selbst als Dichter versteht und auch als solcher wahrgenommen wird, vergehen Jahre. Birgit Lahann beschreibt die Odyssee der Familie, die am Anfang den Geschäften des Vaters geschuldet ist, aber bald auch der politischen Situation in Deutschland, welche ein Bleiben unmöglich macht. In diesen Jahren beginnt er zu malen – daraus jedoch eine Profession werden zu lassen, verbietet sich im Hause Weiss. So ist jeder Schritt, das eigene Lebensprogramm zu verwirklichen, ein hart erkämpfter. Erkämpft auch durch die Ermütigung, die er von anderen erfährt, zum Beispiel von dem zufällig in London gewonnenen Freund Jacques Ayschmann, der in den Spanischen Bürgerkrieg zieht und dem Weiss in der *Ästhetik des Widerstands* ein Denkmal setzen wird.



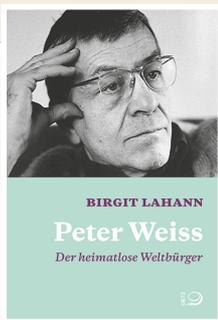
Die Reise in die Schweiz, die ihn zu seinem Vorbild Hermann Hesse führt, die wechselvolle Freundschaft mit dem späteren Zukunftsforscher Robert Jungk und dem zukünftigen Religionsphilosophen Hermann Levin Goldschmidt, die ersten Liebeserlebnisse, die endlich zur Emanzipation von der übermächtigen Mutter führen, die Zeitereignisse, die Weiss zwingen, zunächst in der Schweiz auszuharren, bis er dann seinen Eltern nach Schweden folgen wird – all das zeichnet Lahann lebendig nach und entwirft dabei das Bild einer jungen Generation, die mitten in einer sich in Aufruhr befindenden Welt den eigenen Lebenshunger entdeckt.

Der Literat Weiss rückt erst im schwedischen Exil ins Zentrum der Betrachtung. Bis dahin dominiert der Maler, der um die Akzeptanz seiner bildnerischen Visionen ringt.

In Schweden macht Peter Weiss dann jene Erfahrung, die prägend für sein Schreiben wird: Er erlebt den völligen Sprachverlust und muss einen zähen Kampf darum führen, sich die neue Sprache anzueignen und zugleich die alte als Ausdrucksmöglichkeit nicht zu verlieren.

Allerdings wundert es den Leser, dass der Zusammenhang von Kunst und Politik und das Nachdenken darüber, das in Weiss' Werk eine solch große Rolle spielt, sich in diesem Buch erst so spät mit dem biografischen Werdegang verknüpft. Denn erst in der zweiten Hälfte des Buches wird sein politisches Gesicht, vor allem das des Dichters, kenntlich.

Hier breitet Lahann den Entstehungskontext seiner Werke und deren Rezeptionsgeschichte aus: Weiss' Kontaktaufnahme zur umstrittenen Gruppe 47, in der sich zunächst alles versammelt, was in der deutschen Nachkriegsliteratur Rang und Namen hat, und die bald durch Grabenkämpfe der unterschiedlichen künstlerisch-geistigen Strömungen zerrissen wird; die erste dichterische Gipfelerstürmung mit seinem *Marat/Sade* und der damit verbundene Versuch, eine neue Theaterform zu kreieren, die ihre Wurzeln in der Dramatik Büchners und Brechts hat. Dieser Versuch mündet nur ein Jahr später in das Schauspieloratorium *Die Ermittlung*, das formal im Bezug zu Dantes *Göttlicher Komödie* steht.



Birgit Lahann, **Peter Weiss. Der heimatlose Weltbürger.** Verlag J. H. W. Dietz Nachf., Bonn 2016. 336 Seiten, 24,90 Euro



Peter Weiss, **Die Ästhetik des Widerstands.** Hrsg. mit einem editorischen Nachwort von Jürgen Schütte. Suhrkamp Verlag, Berlin 2016. 1199 Seiten, 38 Euro

Interessant ist dabei weniger Lahanns eher allgemein geratene und nicht sehr tiefeschürfende Analyse der ästhetischen und inhaltlichen Aspekte der Weiss'schen Texte, sondern der gesellschaftliche Kontext, den die Autorin aufmacht: Weiss ist ein Autor, den beide Teile Deutschlands zunächst für sich reklamieren wollen, der aber genau durch diese politische Vereinnahmung künstlerisch und menschlich Schaden nimmt.

Als Paradebeispiele für diese Situation dienen Lahann die jeweils unterschiedlichen Erstaufführungen der beiden berühmtesten Theatertexte von Weiss, *Marat/Sade* und *Die Ermittlung*. In der damaligen Bundesrepublik und der DDR stehen sich die theatralischen Lesarten diametral gegenüber. Beantwortet die Sade bei der Uraufführung im Schillertheater in Berlin die Frage nach dem Sinn oder Unsinn von revolutionären Umwälzungen mit zynischem Skeptizismus und avanciert so zur dominierenden Figur auf der Bühne, so versucht das Volkstheater Rostock die Mächtigkeit der Argumentationsketten Marats für die Notwendigkeit revolutionärer Gewalt zu stärken.

Rückt später bei der Uraufführung der *Ermittlung*, jenem Stück, das den Auschwitz-Prozess in Frankfurt am Main 1964 zum Gegenstand hat, im Westen Deutschlands ins Zentrum der Betrachtung, dass die Angeklagten jedes Schuldbekennnis verweigern, geriert sich die Aufführung an der Ostberliner Akademie der Künste als Dokumentation des offiziell verkündeten Antifaschismus der DDR.

Und Peter Weiss, der Autor, steht in der Schusslinie, bedrängt von den Kulturpolitikern beider Systeme, denen er es nicht recht machen kann und will. Dieser letzte Teil der Biografie, der eine Reihe vielleicht nicht immer notwendiger Exkurse enthält, eröffnet trotzdem einen spannenden zeitgeschichtlichen Zusammenhang. Er macht deutlich, dass es einem Künstler wie Weiss, der zwar linke Positionen einnimmt, aber dem »real existierenden Sozialismus« mit Distanz gegenübersteht, immer schwerer fällt, seinen Platz zu definieren. Seinen Anfangserfolgen als Dramatiker läuft er hinterher, die Argumente gegen seine nächsten Texte sind ideologisch und ästhetisch unterschiedlich begründet, aber in Ost und West gleichermaßen vernichtend. Die über zehn

Jahre währende Arbeit an der *Ästhetik des Widerstands* kommt darum einem Rückzug aus dem feuilletonistischen Kampffeld gleich. Diese Romantrilogie ist Wunschbiografie und Abrechnung zugleich. Der Ich-Erzähler streift durch die politischen Brennpunkte der Jahre 1937 bis 1945 und entwickelt dabei eine Kunsttheorie, die nach den direkten Verknüpfungsmöglichkeiten der künstlerischen Äußerung mit dem aktiven politischen Widerstand fragt. Welche Werke der Malerei, der Literatur befördern kritische Welterkenntnis? Und während der Ich-Erzähler dabei selbst zum Dichter wird, verglüht der kurz aufglommene Funken Hoffnung nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs, bleibt den Übriggebliebenen nur die Wiederaufnahme des Sisyphos-Kampfes gegen die sich zementierenden Strukturen.

Doch auch diese letzte große Arbeit erlebt eine geteilte Aufnahme und wird innerhalb der kulturpolitischen Auseinandersetzung der Systeme instrumentalisiert.

Es ist eine gut lesbare Biografie, die Lahann vorlegt. Sie bringt uns die Person Weiss nahe, auch weil sie seiner langjährigen Lebensgefährtin Gunilla Palmstierna-Weiss das Wort erteilt. Genau darin verbirgt sich aber auch das Manko des vorliegenden Buches, das dem Intellektuellen, dem Denker, dem Innovator Weiss vor allem auf journalistische Weise gerecht zu werden versucht und zu wenig Raum der Analyse seines Werks einräumt. Wer wirklich etwas über den Künstler Peter Weiss und seine Gültigkeit heute erfahren will, der sollte sich der Lesearbeit unterziehen und seine *Ästhetik des Widerstands* vornehmen: Der Roman erscheint zum 100. Geburtstag erstmals in einer den Vorgaben des Autors folgenden Fassung. Neugierig auf Peter Weiss macht Birgit Lahanns Lebensbeschreibung allemal. ■■■

❖ **Beate Seidel**, geboren in Merseburg, studierte Theaterwissenschaft und Germanistik in Leipzig. Seit 1985 arbeitete sie als Dramaturgin an den Theatern Halle, Dresden und Stuttgart, wo sie auch Roman- und Filmbearbeitungen für Sprechtheater und Funk sowie Stückentwicklungen verantwortete. Ab der Spielzeit 2013/14 gehört sie als Chef dramaturgin zum Leitungsteam von Hasko Weber am Nationaltheater Weimar.